

Modern Blues: Leidenschaftliche Johnny Rieger Band

Nicht umsonst zählt Johnny Rieger zu den meistbeachteten Blues-Interpreten der Region – wer das Konzert am Freitagabend auf dem Bärenbrunnhof verfolgt hat, dürfte spätestens jetzt begeistert sein von der Kraft und Intensität, mit der der Gitarrist zusammen mit Bassist Matthias Scherer und Schlagzeuger Michael Jochum zu Werke geht. Recht gut besucht zeigte sich der Ort des Geschehens, an dem das Trio nun schon zum wiederholten Mal gastierte und auch dieses Mal wieder für ordentlich Stimmung sorgte.

Ihr Handwerk verstehen die drei Musiker ohnehin, was beim Publikum immer wieder gut gefällt, ist die Leidenschaft, mit der die Johnny Rieger Band zu Werke geht. Am prägnantesten zeigte sich dies im Auftritt des Bandleaders selbst, der mit unglaublich sicherer, intensiver Stimme und seinem virtuosen Gitarrenspiel ganze Geschichten in Blues-Songs moderner Machart verpackt. (mar)



Gitarrist, Sänger, Bandleader: Johnny Rieger. FOTO: SEEBALD

Liebe, Lust und Leidenschaft

Das „Joscho-Stephan-Trio“ nimmt die Herzen der Dahner Jazzfreunde im Sturm

VON FRED G. SCHÜTZ

Reden wir nicht lang drumrum: Mit der Verpflichtung des Joscho-Stephan-Trios haben die Jazzfreunde Dahm im beginnenden neunten Jahr ihres Bestehens ihrem Publikum eines der aufregendsten Konzerterlebnisse in ihrer an Höhepunkten reichen Geschichte beschert. Im voll besetzten Alten E-Werk gab es mit Joscho Stephan einen Gitarren-Virtuosen zu bewundern, auf den ausnahmsweise einmal das überstrapazierte Wort „Ausnahmekünstler“ voll und ganz zutrifft.

Musik-Gourmets wissen es längst: Rein technisches Virtuositentum ist für sich genommen sinnig, wenn es nicht weiter als das, was schon Paulus im hohen Lied der Liebe an die Korinther schrieb: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“ Klavier-Löwen, Teufelsgeiger und Gitarrenhexer gab und gibt es immer wieder, und selbst ein Paco de Lucia gestand schon im „RHEINPFALZ“-Interview, dass die berühmten Hochgeschwindigkeitskonzerte mit John McLaughlin und Al Di Meola von „Friday Night In San Francisco“ mehr „Zirkus“ und „Olympiade“ waren, der musikalische Ertrag dabei eher gering. Trotzdem gibt es Musiken, bei der das virtuose Spiel selbst zum Bedeutungsträger wird und zwingend gefordert ist. Das ist so bei den über einige Ecken verwandten Stilen wie Flamenco, der ungarische Zigeunermusik, im Csárdás und im Manouche-Jazz. Aber ohne die Liebe und den musikalischen Verstand bliebe auch das nur hohles Laufwerk.



Bei Joscho Stephan verwandelt sich unbeschreiblich behände Geläufigkeit in schiere Musik. FOTO: SCHÜTZ

Bei Joscho Stephan verwandelt sich die unbeschreiblich behände Geläufigkeit in schiere Musik, mit all dem Gefühl, dem Spaß und der – ja auch – intellektuellen Herausforderung, die die schönste aller Künste hervorzubringen vermag. Nochmal: Das Gitarrenspiel von Joscho Stephan bewegt sich auf einem technischen Niveau, das auch in der an Groß-Könnern reichen Manouche-Szene seinesgleichen sucht. Trotzdem erlebt das Pub-

likum einen Künstler, der im Konzert anscheinend nie an seine manuellen Grenzen kommt, wo immer noch Luft für eine Idee, einen Momenteinfall und schieren musikalischen Jux bleibt.

Django-Reinhardt-Repertoire wie „Daphne“, „Minor Blues“, „Blue Drag“, „Minor Swing“, „Nuages“, Chanson wie „C'est si bon“, Big-Band-Swing wie „Take The A' Train“, das „Rondo a la turka“, Eigenkompositionen wie

„Klez Musette“, „Bossa Dorado“ von Dorado Schmitt, aber auch „Sweet Georgia Brown“ oder das jiddische „Jossl, Jossl“, das von den Nazis verboten und als „Sie will nicht Blumen und nicht Schokolade“ verballhornt wurde, finden sich im Spielvorrat. Da ist dann aber noch in fast jedem Chorus Gelegenheit, kleine Ostereier ins Nest zu legen: Ein kurz angespieltes „Harry-Lime“-Motiv, das Pippi-Langstrumpf-Lied, „Stairway To Heaven“ und „Smoke On The Water“ sowieso, zu viele, um alle aufzuzählen.

Und was immer Joscho Stephan zusammen mit seiner Band angeht, es kommt immer Musik heraus. Intelligente Musik, swingend, groovend, mal wie bei „Take The A' Train“ sanft ins 6/8-Feeling wechselnd, mal wiegender Musette-Walzer, mal ein elegische „Nuages“, dem ein „ver-bachtes“ Präludium vorangeht. Dazu Fingernagel-Flageolett-Passagen, die einen authentischen Harfen-Klang in den Saal projizieren und gar kauziges Ragtime-Picking als Einlage. Das ist herrlich.

Dazu ist Joscho Stephan ein fröhlicher, witziger Conférencier, der sich und seine Mitmusiker auch mal gerne auf den Arm nimmt, den Papa an der Rhythmusgitarre inklusive. Fast schon gemein, dass seine exzellenten Mitmusiker – naturgemäß – in die zweite Reihe der Aufmerksamkeit zurücktreten. Gerade der Kontrabassist Volker Kamp ist ein wunderbar einfühlsamer Spielpartner mit offenem Ohr. Und Günter Kamp macht mit seinem Rhythmus-Anschlag im Stile von Wes Montgomery ohne Plektrum und nur mit dem Daumen eine erstklassige Figur. Aber wer im Joscho-Stephan-Trio als Begleiter Ego-Probleme hätte, wäre wohl fehl am Platz.

Halloween-Party: „Double Trouble“ mischt das „Z1“ auf

Das „Z1“ feiert morgen, Donnerstag, punktgenau zu „Halloween“ seinen ersten Geburtstag unter der Ägide der Hobbyveranstalter „Musikfreunde Pirmasens“ mit der Karlsruher Show- und Party-Band „Double Trouble“. Vor genau einem Jahr startete der Freundeskreis seine Aktion „Rettet den Parkplatz“, um die 20 Jahre lang bedeutendste Club-Bühne in der Region zu erhalten.

„Double Trouble“ gehören zu den angesagtesten Bands in Baden-Württemberg und haben es in der Fernseh-Sendung „Deutschlands beste Party-Band“ bei „Kabel 1“ in die „Top 15“ unter 1000 Bewerbern geschafft. Das Quintett mit den Frontleuten Jasmin und Marco greift weit in die Musik-Schatztruhe und holt Party-Klassiker der letzten 40 Jahre heraus, um im „Z1“ für fröhliche Stunden zu sorgen. Titel von Bands wie „AC/DC“, „Green Day“, den „Toten Hosen“, Pink, Billy Idol, „Metallica“ und vielen mehr sind im Programm, auch Ausflüge in die Neue Deutsche Welle.

Zu „Double Trouble“ gehören neben den Frontleuten, der Sängerin und Gitarristin Jasmin „Jasi“ Österle sowie Sänger und Gitarrist Marco Siegel, Miguel Bandido (Bass), Harry Maggiore (Keyboards) und Martin Straka (Schlagzeug). „Double Trouble“ kündigen zur höllischen Halloween-Party im „Z1“ eine extravagante und heiße Show mit vielen Überraschungen an, vor allem die Gitarristin Jasmin ist dafür bekannt, dass sie mit ihren Outfits wohl bei keiner Fetisch-Party vom Türsteher abgewiesen werden würde.

Los geht die Party mit „Double Trouble“ morgen um 21 Uhr, Einlass ist um 19 Uhr. Der Eintritt kostet sechs, ermäßigt fünf Euro. Infos: www.double-trouble-band.de (tz)

Hommage an die Küche im 40. Stock

Blasorchester des Landkreises überrascht in Fischbach

VON HANS SCHARF

Das Blasorchester des Landkreises Südwestpfalz, das im nächsten Jahr seit 35 Jahren besteht, stellte sich am Sonntagabend in den Dienst der guten Sache. Der Erlös des Auftritts in der Fischbacher St. Bartholomäuskirche wird für die Renovierung der historischen Kapelle St. Ulrich verwendet. Rund 100 Gäste kamen.

Sinfonische Blasmusik in einem Kirchenraum ist wegen des üppigen Raumhalls auch mit Problemen behaftet. Doch die Gäste in Fischbach konnten in dieser Hinsicht zufrieden sein; mancher mag durchweg positiv überrascht gewesen sein, wie präsent das Orchester zu hören war. Natürlich liegt es auf der Hand, dass eine solche Räumlichkeit mit ihrer speziellen Akustik gerade die Tutti-Einsätze besonders unterstützt.

Das über 90-minütige Programm hatte Dirigent Bernd Jörg geschickt zusammengestellt: Einerseits spielte das Orchester typische Genrekombinationen; im Gegengewicht dazu manche bekannte Melodie wie das altenglische Volkslied „Greensleeves“, das hier als Grundlage für eine Orchester-Variationen-Komposition diente. Bernd Jörg hat in den letzten Jahren dieses Blasorchester entscheidend geprägt. Das zeigt sich am durchweg abwechslungsreichen Programm, das stilistisch vom Pop-Hit bis zur anspruchsvollen Sinfonischen Blasmusik reicht.

Qualität steht im Vordergrund. Wenn also das Orchester einen musikalischen Querschnitt durch ein Musical interpretiert, dann wird hier eben nicht auf die austauschbaren Melodien von Andrew Lloyd-Webber zurückgegriffen, sondern glücklicherweise auf Leonard Bernstein. Dessen „West Side Story“ gehört zu den musikalisch gehaltvollsten und inhaltlich anspruchsvollen Werken des Genres – eine moderne Version von „Romeo und Julia“, wie das Jörg in der Ansage erläutert. Da finden sich rhythmisch prägnante Nummern wie „Cool“ oder eben auch „America“; mit dabei auch die berühmten Balladen „Maria“ und „Somewhere“, die bei jedem guten amerikanischen Entertainer zum Standardrepertoire gehören.

Den Werken der Sinfonischen Blasmusik liegt meist ein Programm zugrunde. Das lässt sich deutlich heraushören: Bei Jan Van der Roosts „A Highland Rhapsody“ finden sich Elemente der schottischen Volksmusik; typisch die Bordunklänge und Quinten, die an den Dudelsack erinnern. Anders bei „La Citadella“ von Kees Vlak, bei der sich der Komponist in Sozialkritik übt. Bernd Jörg klärt auf: Es geht um ein italienisches Bergdorf,



Eindrucksvoll: das Blasorchester des Landkreises Südwestpfalz beim Konzert in Fischbach. FOTO: SEEBALD

bei dem sich ein Behindertenheim befindet. Das Werk verarbeitet die Kontraste recht plastisch auf musikalische Art. Hektischer Massentourismus kontrastiert mit dem Leiden im Heim; ein außergewöhnlicher musikalischer Ansatz.

Ganz anders die „Russische Ouvertüre“ von Gottfried Veit. Hier werden Motive der russischen Volksmusik verarbeitet. Das kurze Intro verwendet etwa das Motiv von „Nastroye, woml“, dann findet sich ein „Kopak“-Teil, ein Tanz im schnellen Zweiermetrum, und im Kontrast dazu ein ruhiger, gesangvoller Abschnitt. Hat sich hier ein Komponist von Folklore des Ostens inspirieren lassen, genügt Jacob de Haan bei „Everest“ eine ungewöhnliche Begebenheit. Dabei steht nicht ein opulentes Klanggemälde an, das sich mit dem höchsten Berg der Erde befasst. Auch hier informiert der Orchesterleiter das Publikum: Der moderne Marsch geht auf eine Inspiration zurück, die der Komponist in einem Chicagoer Lokal gleichen Namens hatte. Dies befindet sich im 40. Stock eines Wolkenkratzers. „Eine Hommage an die Küche und auf den Ausblick“, so charakterisiert Jörg das Stück. Was sich dann auch klanglich bewahrheitet.

Übrigens: Auch ein wenig „Bigband“-Sound durfte sein. „Feeling Good“ – ein Satz für Orchester und Solo-Posaune – erinnert stilistisch an solche Filmmusiken, die damals typische amerikanische „Gangsterstreifen“ untermalt haben. Das klingt nach Blues und die gestopften Trompeten gehören hier einfach ins passende Klangbild.

Unsinkbar auf Odyssee

„Udos Lindenwerk“ sind die Heizer in der Dahner „Wunderbar“ – Show mit viel Liebe zum Detail

VON FRED G. SCHÜTZ

Eine klasse Show, ein enthusiastisches Fan-Publikum und eine tolle Location: „Udos Lindenwerk“ haben am Samstag in der „Wunderbar“ in Dahm für die Freunde der Musik von Udo Lindenberg nichts falsch machen können. Vor vollem Haus gab's nichts, aber auch gar nichts zu mäkeln. Das war Musik von Fans für Fans.

Es gehört schon viel, viel Leidenschaft und noch mehr Leidenschaft dazu, um eine Show auf die Beine zu stellen, wie das die (Amateur-)Musiker von „Udos Lindenwerk“ gerade tun. Die ohnehin immer rarer werdenden, fair bezahlten Auftrittsmöglichkeiten setzen bereits den Berufsmusikern zu, umso schwieriger wird es für eine musikalische Liebhaberei wie „Udos Lindenwerk“.

Da wird nicht nur eine komplette Band mit den Sängern Rolando Pacella und Katrin „Katz“ Graf, Reinhold Hilz an der Gitarre, mit den Bassisten Gunnar Henges und Michael Schwartz, dem Schlagzeugern Christoph Sommer und dem Tastenmann Tobias Schwarz aufgebaut. Dazu kommen die Show-Schönheiten der „Honky-Tonky-Girls“ Dani Trapp und Micha Gottmann sowie, als Cello-Spielerin und Blickfang, die Misses



Präsentierte ihre Musik mit viel Liebe: „Udos Lindenwerk“. FOTO: SCHÜTZ

Rheinland-Pfalz, Karin Wadle, dazu noch „Bodyguard“ Marko Cronauer. Einzuzurechnen ist auch die Soundregie und ein aufwändig gestaltetes Bühnenbild mit zahllosen und mit viel Liebe zum Detail zusammengestellten Requisiten – von der Kapitänbrücke der Andrea Doria bis zum Eierlietoph Körchen. Dazu wechselnde Kostüme und – Fan Rolando Pacella tut's nicht drunter – ein Udo-Lindenberg-Outfit, das sich aus den selben Marken-Quellen speist wie das des Originals. Wer da noch merkantiles Erwerbtsstreben

unterstellt, mag überschlägig zusammenrechnen.

Und die Show bietet ebenfalls weit mehr, als man für eine Club-Bühne erwartet: Rolando wird als Udo samt Schiffsbrücke auf die Bühne gerollt, während sich die Band mit „Odyssee“ eingroovt. Allein im ersten Set gibt's nur Hits wie „Rock 'n' Roller“, „Ich lieb dich überhaupt nicht mehr“, „Gegen die Strömung“, das melancholische „Mein Body und ich“, die „Honky Tonky Show“, die „Heizer“, die Message-Songs „Das Gesetz“ und „Wozu sind

Kriege da“. Und alles geht natürlich nicht ohne „Cello“, das von Karin Wadle in aller Anmut gehandhabt wird. Die Rolle spielt sie übrigens mittlerweile so gut, dass die Band vielleicht mal bei Julian Steckel anfragen sollte, ob er der Misses Rheinland-Pfalz nicht ein paar Cello-Stunden geben möchte.

Rolando Pacella hat „seinen Udo“ mittlerweile zum Alter-Ego entwickelt und trifft Ton, Gesten und Show mit allem was dazu gehört. Am musikalischen Personal gibt's ebenfalls das geringste auszusetzen. Da ist nach der ein oder anderen Umbelegung gegenüber den Anfangstagen nun eine Truppe zusammen, die das gar nicht so einfache Lindenberg-Repertoire aus dem Effeff beherrscht. Da stimmt jetzt alles: Sound, Attitüde und der schiere Spaß an der Show.

Wie gut die Band ankommt, mag man auch daran ermesen, dass sich die Udo-Lindenberg-Doubles gleich in Legion in der „Wunderbar“ einstellen. Für den Zuschauer eine sozusagen kostenlose Zugabe zum wuseligen Geschehen auf der Bühne. Wer seine Musik mit soviel Liebe präsentieren kann, muss sich um den Applaus keine Sorgen machen. Die Band überzeugt auch jene, bei denen es Udo Lindenberg nicht auf die obersten Ränge der persönlichen Charts geschafft hat.

Ausgezeichnete Nachwuchsarbeit

Jugend- und Schülerorchester der Moosalbaler Blasmusik konzertieren in Wald Fischbach-Burgalben

Zum „Konzert der Jugend“ hatte die Moosalbaler Blasmusik (MB) am Sonntag in das Bürgerhaus „Schuhfabrik“ in Wald Fischbach-Burgalben eingeladen. Schüler und Jugendorchester hätten sich musikalisch weiterentwickelt, stellte Dirigent Josef Kling bereits zu Beginn des Konzertes fest. Ein Teil der Jugendlichen hatte gerade den Wettbewerb „Bw Musix“ gewonnen.

Das Schülerorchester eröffnete mit dem Stück „Land Of Hope And Glory“ und bewies sich, auch mit Unterstützung aus dem Jugendorchester, als notensicher. Dass Rock-Klassiker auch mit Blasinstrumenten gut klingen, bewies das 15-köpfige Orchester mit „Smoke On The Water“ von „Deep Purple“. Nach der Pause begab sich das Jugendorchester in die Welt der Film- und Fernseh-Musiken. Voluminös beispielsweise erfüllten die Klänge den Festsaal bei „Skyfall“ oder „The 7th Night Of July“. In wechselnder Besetzung, auch mit einer Band-Formation, brachte das Jugendorchester die Serienhits „Ein Colt für alle Fälle“, „McGyver“, „A-Team“ oder „Traumschiff“ und „Wetten dass...“ zu Gehör.



Das Schülerorchester der Moosalbaler bewies sich beim Konzert in Wald Fischbach-Burgalben als notensicher. FOTO: JACKSON-NOLL

Das Jugendorchester hatte erst am vergangenen Wochenende 30 Musikerinnen und Musiker an das Jugendblasorchester Südwestpfalz „ausge-

liehen“ und damit einen großen Beitrag zum ersten Platz in der Oberstufe (Kategorie 4 – schwer) beim Musikfestival der Bundeswehr „Bw Musix“ im schwäbischen Balingen geleistet. Dort wurden von einer Fachjury die musikalischen Leistungen in zehn Bereichen mit insgesamt 92,13 von 100 möglichen Punkten bewertet – fast zehn Punkte mehr als im Vorjahr. Der Jurymitglied, zugleich Chefdirigent des Ausbildungsmusikkorps der Bundeswehr, bestätigte dem Jugendblasorchester Südwestpfalz (JBO) einen „wunderbaren Klang“ und die Fähigkeit, musikalische Spannung aufzubauen und besonders gut halten zu können. In Balingen treffen sich jährlich rund 1300 Musiker, um sich in verschiedenen Kategorien im musikalischen Wettstreit zu messen.

Der Erfolg mit dem 70-köpfigen JBO (Leitung Malte Müller, zuvor Leiter des Jugendorchesters der Moosalbaler) in Balingen sei zugleich auch eine Motivation für die Heimatvereine, stellte Kreismusikverbandsvorsitzender Winfried Krämer am Rande des Jugendkonzertes fest. Das Preisgeld von 1875 Euro ist zweckgebunden und werde ausschließlich für Noten und Instrumente ausgegeben. Zusätzlich gewann das Orchester einen Aktionstag mit einem Musikkorps der Bundeswehr. (jn)